Sonderdruck aus

Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik

Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen

Herausgegeben von
Bernhard Forssman und Robert Plath

Junko Sakamoto-Gotō

Das Jenseits und *iṣṭā-pūrtá-* "die Wirkung des Geopferten-und-Geschenkten" in der vedischen Religion

REICHERT VERLAG WIESBADEN 2000

Inhaltsverzeichnis

Junko Sakamoto-Gotō

Das Jenseits und *iṣṭā-pūrtá-* "die Wirkung des Geopferten-und-Geschenkten" in der vedischen Religion

Zusammenfassung: Die Theorie vom *iṣṭā-pūrtá-* hat sich aus der Spekulation über das Ritual entwickelt, in der die Priester und Gelehrten versuchten, die Verhältnisse zu klären zwischen den frommen Taten — Opfer und Geschenk — und deren Handlungsträgern, zwischen dem guten Werk in dieser Welt und seiner Wirkung nach dem Tode. Die geistigen Bestrebungen um dieses Thema gelten als eines der größten Leitmotive, die die gesamte vedische Literatur durchziehen. Hier ist eine der wichtigsten Quellen zu suchen, aus denen die Gedanken ausgebildet wurden, die später von entscheidender Bedeutung sind, nämlich die Lehre von *karman-* und *saṁsāra-*: **1.** Der Begriff von *iṣṭapūrtá-*; **2.** Das *iṣṭāpūrtá-*, der Yajamāna und die Väter; **3.** Das Übergehen des *iṣṭāpūrtá-* in fremde Hände; **4.** Die Unvergänglichkeit des *iṣṭāpūrtá-*; **5.** Schlußbetrachtung.[1]

1. Der Begriff von *iṣṭā-pūrtá-*

1.1 Wer ein Opfer (*yajñá-*) für sich veranstaltet (*yájamāna-*), ist selbstverständlich daran interessiert, was er dadurch gewinnen wird. Der Zweck eines Opfers ist freilich nicht immer eindeutig, denn hinter jedem Opferritual steht eine lange Tradition, in der verschiedenste Entwicklungen stattgefunden haben dürften. In den systematischen Darstellungen in der Ritualliteratur wie in den Brāhmaṇas und Sūtras finden sich heterogene Elemente nebeneinander: so ist einerseits die kosmische Ordnung (*ṛtá-*) für die Gemeinschaft von Bedeutung, andererseits wird der Gewinn im aktuellen, privaten Leben betont, z.B. Langlebigkeit, Nachkommenschaft, Nahrung, Reichtum, Macht, Sieg usw. Seit etwa der Zeit der jüngsten Stufe des ṚV scheint es aber zu einer der größten Sorgen des Opferveranstalters geworden zu sein, was aus ihm nach dem Tode wird, wie er im Jenseits leben wird. Das Interesse des Priesters, der berufsmäßig ein Opfer für andere durchführt, richtet sich hingegen nicht nur auf Bedeutung und Gültigkeit der Opferhandlungen, sondern auch auf den Priesterlohn (*dákṣiṇā-*) bzw. das Geschenk (*dā́na-/dānā́-*[2] oder *pūrtí-*), was auch bereits aus den Dānastuti-Strophen im ṚV hervorgeht. Die Priester empfehlen demzufolge den dafür qualifizierten Leuten, möglichst viele Opfer zu veranstalten. Dabei betonen sie, daß der Priesterlohn ein unentbehrlicher Bestandteil des Opfers ist, ohne den ein Ritus nicht gelingen kann, und sie rechtfertigen ihren Lohn mit der Begründung, der Priesterlohn sei sogar der Opfergabe an die Götter gleichwertig, denn die Brahmanen seien "die Götter, welche Menschen sind".[3] Durch die ganze vedische Literatur hindurch — von Saṁhitās bis Upaniṣads — entwickelten sich Theorien über den Mechanismus, wie das Opfer und der einen Teil davon bildende Priesterlohn dem Yajamāna ein erwünschtes Leben im Jenseits — den endlosen Genuß

---

[1] Hier liegt eine stark überarbeitete Version des auf japanisch erschienenen gleichnamigen Aufsatzes in *Indian Thoughts and Buddhist Culture, Essays in Honour of Prof. J. Imanishi*, Tokyo 1996, 862—882 vor; es handelt sich in beiden Versionen um eine Skizze meiner im Gang befindlichen Forschung zum Thema.

[2] Im Wort *dānā́-* m.(/nt.) 'das Austeilen der Speisen an die Götter, das Opfermahl (v.a. Soma für Indra); die Gabe' scheint die Bedeutung aus der Wurzel *dā* (*-dyáti*, *dáyate*) '(aus)teilen' mit der von *dā* (*dádāti*) 'geben' (hierher *dā́na-* nt.) gekreuzt zu sein. Die Gabe an Götter und Menschen steht in enger Beziehung zum Austeilen der Speisen, s. unten **1.2**, **1.3**.

[3] Vgl. MS I 4,6:54,3-9 ~ GB II 1,6; KS VIII 13:97,11—13 ~ KapS VIII 1; TS I 7,3,1 (s. Anm.17).

eines unerschöpflichen Wohlstands im Himmel — ermöglichen.

Unter diesen Umständen entstanden die Begriffe *iṣṭá-* 'das Geopferte' (nt. Sg. des VAdj. von *yaj* 'verehren, opfern'), *pūrtá-* 'das Geschenkte' (ds. von *parⁱ*: *pṛṇā́ti* 'geben, schenken, spenden') und das aus ihnen zusammengesetzte Dvandva-Kompositum *iṣṭā-pūrtá-*. Das Kompositum wird normalerweise als neutrales Kollektivum im Singular gebraucht[4] und bedeutet, mit einem Genetiv der Person verbunden, 'das von jemandem Geopferte und Geschenkte'[5], d.h. 'das Ganze der Opfer und der Geschenke, die jemand (: Gen.) als Yajamāna in seinem ganzen Leben den Göttern geopfert und den Brahmanen geschenkt hat'. Während er lebt, sammeln sich solche Taten als potentielle Kraft im Himmel an, die erst nach seinem Tod verwirklicht wird und seine Lebensverhältnisse im Jenseits bestimmt. *iṣṭā-pūrtá-* bedeutet in diesem Sinne als Terminus technicus 'die Wirkung des Geopferten-und-Geschenkten', die vom Augenblick der jeweiligen Handlung bis zum Ende des nächsten Lebens ununterbrochen fortdauert.[6] Hier findet sich ein Vorläufer der später entwickelten Theorie von *karman-* und *phala-*, ferner von *apūrva-* in der Mīmāṁsā-Philosophie.

1.2 Die Beziehung zwischen dem Yajamāna und seinem *iṣṭā-pūrtá-* läßt sich grob folgendermaßen zusammenfassen: 1) Sowohl das Geopferte als auch das Geschenkte erreichen auf dem Weg des Opferfeuers den Himmel und warten dort auf den Yajamāna, solange er noch auf Erden lebt. 2) Wenn er stirbt, wird er bei der Bestattung selber als Opfergabe in das sakrale Feuer dargebracht und steigt auf diesem Weg in den Himmel auf. 3) Er vereinigt sich im Himmel mit seinem Geopferten-und-Geschenkten und genießt dort sein nächstes Leben.

Diesem Gedanken liegen folgende Anschauungen zugrunde: 1) Die für das

---

[4] Zum Vorderglied *iṣṭā* (Nom.Pl.nt.) vgl. AiG II-1 160 mit Nachtr.49: Kollektivum aus **iṣṭā́-pūrtā́(ni)*. Das Kompositum wird auch im Dual gebraucht; außer den AiG aaO angegebenen Stellen (VS XVIII 60, TB III 11,8,5) noch in Saṁhitā und Brāhmaṇa: MS II 12,4:148,6 = TS IV 7,13,5:m; TS V 7,7,1—2:c = VS XVIII 60 = ŚB IX 5,1,47 (~ AV VI 123,2; s. unten **2.2** mit Anm.35).

[5] WINDISCH Festgruss Böhtlingk (1888) 115-118 stellte die Bedeutung "das Geopferte und Geschenkte" klar und korrigierte die Auffassungen wie z.B. von GRASSMANN "Erfüllung der Wünsche, = Seligkeit", PW "Wunsch und Erfüllung (Gabe), d.h. Genüge der Wünsche", pw "Erstrebtes (auch Eropfertes) und Lohn, d.h. erworbener Schatz (Verdienst) frommer Werke; also Anspruch an den himmlischen Lohn. Später aufgefasst als Opfer und fromme Werke", LUDWIG zu ṚV X 14,8 (s. unten **2.1**) "was an gutem du vollbracht, als gebotenes und als freiwilliges". Vgl. noch GELDNER z.St. "mit deinen Opfern und den (anderen) guten Werken" mit Fn. "d.h. den guten Werken, die im Jenseits für den Toten angesammelt werden". Die Auffassung von *pūrtá-* als "fromme Werke" beruht auf den einheimischen Kommentaren, z.B. Sāyaṇa zu AV XVIII 3,58 (~ ṚV X 14,8) *iṣṭam pratyakṣa-śruti-coditaṃ yāga-homa-dānādi* | *pūrtam smṛti-purāṇāgama-coditaṃ vāpī-kūpa-taṭāka-devāgāra-nirmāṇādi*; Uvaṭa zu VS XVIII 64 (s. unten **1.2**) *yac ca pūrtam smṛti-vihitaṃ brāhmaṇa-bhojanādi*; Mahīdhara z.St. *yac ca pūrtaṃ smṛti-vihitaṃ viprabhojana-kūpārāmādi*.

[6] Das Simplex *iṣṭá-* bzw. *pūrtá-* ist in dieser technischen Bedeutung erst im AV bezeugt (zu *pūrtá-* s. AV VI 123,5 u. **2.2**), während das beim Kompositum *iṣṭā-pūrtá-* bereits im ṚV X 14,8 (s. u. **2.1**) der Fall ist. Im ṚV wird *iṣṭá-* nur als Adj. 'geopfert' gebraucht: I 162,5 (*yajñéna... sᵤviṣṭena*), 162,15 (*iṣṭám... áśvam*), VIII 93,23 (*iṣṭā́ hótrās*); *pūrtá-* dagegen als Substantiv (nt.Sg.) 'Geschenk, Schenkung': VI 16,18, VII 46,21. Im AV kommen *iṣṭá-* und *pūrtá-* oft nebeneinander vor: IX 5,13 [Ajasava] (s. Anm.54), IX 6,31 [Atithi] (s. u. **2.4**), XI 7,9 [Ucchiṣṭa] *agnihotrám ca śraddhā́ ca* ¦ *vaṣaṭkāró vratám tápaḥ* | *dákṣiṇā iṣṭáṃ pūrtáṃ ca* ¦ *úcchiṣṭé 'dhi samā́hitāḥ* ‖, XII 5,10.56 [Brahmagavī] (s. u. **3.2**).

Leben notwendigen Energiesubstanzen (Wasser, Licht, Hitze, Nahrung usw.) befinden sich in einem ewigen Kreislauf zwischen Himmel und Erde, und zwar in der Form von Partikeln aus Licht-Hitze-Wasser (d.h. leuchtenden erhitzten Wasser-"Molekülen", Strahlendünsten: *márīci-*[7]) auf einem bestimmten Weg, nämlich durch den Kanal der Sonnenstrahlen (*raśmí-*), der mit dem Weg des Opferfeuers gleichgesetzt wird. 2) Durch diesen Weg steigen die ins Feuer dargebrachte Opfergabe und der Verstorbene in den Himmel auf. 3) Die Gabe an die Priester wird zwar nicht ins Feuer geworfen, jedoch mit dem folgenden Argument analog der Opfergabe betrachtet:

Der Archetypus der Gabe an die Brahmanen ist die Speisung, v.a. mit Brei aus Reis oder Gerste (*odaná-*), der auf dem südlichen Feuer (*dakṣiṇāgní-*[8], *anvāhārya-pácana-* bzw. *odana-pácana-*) gekocht wird. Die Speisung der Brahmanen entwickelt sich einerseits zu verschiedenen selbständigen Riten[9], andererseits wird sie in Opferrituale integriert[10]. Dieser Brei bildet als *anvāhāryà-* m. 'der nachher darzubringende, anzubietende' (sc. wohl Brei *odaná-*)[11] in den Darśapūrṇamāsau die Grundform des Priesterlohns für das Iṣṭi-Opfer im Śrautaritual.[12] Dadurch erklärt sich die allgemein geltende Auffassung, daß die Gabe an den Brahmanen überhaupt durch dieses Feuer in den Himmel gebracht wird, z.B. AV XVIII 4,8 (in der Paipp.-Rezension fehlend) [Feuerbestattung]:

> *áṅgirasām áyanaṃ pū́rvo agnír ˈ ādityā́nām áyanaṃ gā́rhapatyo ˈ*
> *dákṣiṇānām áyanaṃ dakṣiṇāgníḥ* |
> *mahimā́nam agnér víhitasya bráhmaṇā ˈ sámaṅgaḥ sárva úpa yāhi śagmáḥ* ||
> Das im Osten befindliche Feuer (Āhavanīya) ist der Gang der Aṅgiras'. Das zum Hausherrn gehörige Feuer ist der Gang der Ādityas. Das im Süden befindliche Feuer (/Feuer für den Priesterlohn: *dakṣiṇāgní-*) ist der Gang der Priesterlöhne (*dákṣiṇā-*). Auf die Größe des Feuers, das durch das *bráhmaṇ-* (die Kraft der Opfersprüche) [in drei] eingeteilt ist[13], fahre hinzu, vollständig mit [all deinen] Gliedern [und] tüchtig!

Der Priesterlohn für das Somaopfer besteht dagegen hauptsächlich aus Kühen, dazu noch beliebig aus anderen Tieren, Gold, Wagen, Gewändern usw.[14] Man vertrat die Auffassung, daß auch solche kostbaren Waren ebenfalls in den Himmel geführt werden

---

[7] Vgl. WEBER Ind.St. IX (1865) 9 n.1.

[8] Ein Wortspiel von *dakṣiṇa-agní-* 'das im Süden befindliche Feuer' und *dakṣiṇā-agní-* 'das Feuer für den Priesterlohn' könnte dahinter stecken, s. AV XVIII 4,8 (gleich unten im Text).

[9] Z.B. Sava (vgl. KauśSū 60—68): von Brahmaudana (AV XI 1), Svargaudana (XII 3), Schaf mit fünf Apūpas (III 29; s. unten **2.5**), Ziegenbock mit fünf Breien (IX 5), Kuh mit hundert Breien (X 9) usw. Zur Herkunft des Sava s. BLOOMFIELD AV and GopBr. 78f. (anders GONDA Savayajña 17ff.). Vgl. Anm.47.

[10] Z.B das Brahmaudana beim Agnyādheya (vgl. KRICK Das Ritual der Feuergründung 232—318), das Brahmatarpaṇa 'Zufriedenstellung der Brahmanen' zum Schluß jedes Iṣṭi-Rituals (vgl. HILLEBRANDT Neu- und Vollmondsopfer 175; SCHWAB Das altindische Thieropfer 161).

[11] *odaná-* (im ṚV nur Akk.) sicher als m. im AV, YS^{m,p} Br. usw.

[12] Vgl. HILLEBRANDT aaO 132ff. Der *anvāhāryà-* wird als Anteil des Prajāpati interpretiert (z.B. TS I 7,3,3—4, s. Anm.17, HILLEBRANDT aaO).

[13] Vgl. AV XVIII 4,11 *ékas tredhā́ víhito jātavedaḥ* 'einer seiend, dreifach eingeteilt, o Jātavedas'.

[14] Bei den im Soma-Opfer auftretenden Iṣṭis fällt nach ĀpŚS X 4,12 unter anderen auch der Anvāhārya aus, was nach BaudhŚS VIII 22 nicht der Fall ist.

durch das Opferfeuer, besonders das zum Viśvakarman gehörige oder das am Schluß eines Somaopfers den Altar (*védi-*) verbrennende Feuer: TS V 7,7,2—3:f (~ VS XVIII 64) [Vaiśvakarmaṇahoma im Agnicayana])[15]

> *yád iṣṭáṃ yát parādā́nam ¹ yád dattáṃ yā́ ca dákṣinā |*
> *tát || 2 || agnír vaiśvakarmaṇáḥ ¹ súvar devéṣu no dadhat ||*
> Was das Geopferte ist, was das Hingeben, was das Gegebene, und was der Priesterlohn, das soll das zum Viśvakarman gehörige Feuer als unseres in das Sonnenlicht, unter die Götter setzen.

Die prinzipielle Beziehung, die unter Opfer, Opferlohn und Yajamāna besteht, geht aus ŚB I 9,3,1—2 [Darśapūrṇamāsau] hervor:

> *devaloké mé 'py asad íti vái yajate yó yájate. sò 'syaiṣá yajñó devalokám evā̀bhipráiti. tád anū́cī dákṣiṇā yā́ṃ dádāti sàiti. dákṣiṇām anvārábhya yájamānaḥ. || sá eṣá devayā́no vā pitryā́ṇo vā pánthāḥ. | tád ubhayáto 'gniśikhé samóṣantyau tiṣṭhataḥ. práti tám oṣato yáḥ pratyuṣyó. 'ty u tám sṛjete yò 'tisṛ́jyaḥ.*
> Wer für sich opfert, opfert fürwahr für sich [in dem Gedanken]: "Der Götterwelt soll mein [Geopfertes] teilhaftig sein[16]". Als solches geht dieses sein Opfer eben auf die Götterwelt hin. Darauf geht hinterher der Opferlohn, den er gibt. Den Opferlohn von hinten angefaßt habend, [geht] der Yajamāna. Das ist dieser Weg, auf dem die Götter ziehen oder die Väter ziehen (vgl. unten **4.3**). Da stehen auf beiden Seiten zwei vollbrennende Feuerschöpfe (hoch lodernde Flammen). Sie verbrennen ihn, wenn er zu verbrennen ist. Sie lassen aber ihn an sich vorüber, wenn er vorüberzulassen ist.

1.3 Das Leben im Jenseits entsteht aus dem *iṣṭā-pūrtá-*, das man auf Erden geopfert und geschenkt hat und nach dem Tode im Himmel zurückbekommt. Die Art und Dauer des nächsten Lebens hängen von diesem ab. Deshalb wird das *iṣṭā-pūrtá-* oft mit der nächsten Welt *loká-* gleichgesetzt.

Nun besteht die Opfergabe hauptsächlich aus Nahrungsmitteln wie Butter, Milch, Getreide, Fleisch, Soma. Dasselbe gilt auch für die Gabe an die Brahmanen (s. oben **1.2**), die durch den *odaná-* 'Brei' vertreten wird; sie wird oft einfach durch das Verb *pac* 'kochen' oder *pakvá-* 'das Gekochte' ausgedrückt (vgl. z.B. AV VI 123,4 u. **2.2**, Anm.17). Das dürfte dazu geführt haben,[17] daß das *iṣṭā-pūrtá-* sozusagen als Essenz

---

[15] Bei der Übergabe des Priesterlohns werden die Vaiśvakarmaṇa-Spenden in das Āgnīdhrīya-Feuer verrichtet mit den Mantras (im Falle der Taittirīyakas) TS III 2,8,3—4:c—g, vgl. CALAND—HENRY Agniṣṭoma 289—297, insbesondere 295ff. Im Agnicayana finden die gleichnamigen Spenden als Schlußakt statt mit den anderen Mantras (darunter der gleich anzuführende), s. unten **2.2** mit Anm.37.

[16] Vgl. DELBRÜCK Ai.Synt. 447: *ápi* mit *as/bhū* "in etwas sein, nahe zusammen gehören mit; zu Theil werden, Theil haben", mit den Beispielen ŚB I 9,1,16 *devaloké mé 'py asad* "mir soll Antheil sein am Götterhimmel", ṚV II 11,12 *tvé indrā́py abhūma* "an dir haben wir Antheil gewonnen, o Indra".

[17] Daß die Theorie von *iṣṭā-pūrtá-* im engen Zusammenhang mit der Spekulation über solche Speisen, v.a. den *odaná-*, entwickelt wurde, zeigt z.B. TS I 7,3,1—4 [Darśapūrṇāmāsau]: *yád anvāhāryàm āháraty eté vái devā́ḥ pratyákṣaṃ yád brāhmaṇā́s tā́n evá téna prīṇāti ... yajñéna vā́ iṣṭī́ pakvéna pūrtī́. yásyaiváṃ vidúṣo 'nvāhāryà āhriyáte sá tv èvéṣṭāpūrtī́. | prajā́pater bhāgò 'si || íty āha...* 'Wenn man Anvāhārya darbringt (anbietet), — was die Brahmanen sind, diese fürwahr sind die Götter vor Augen — stellt man eben diese (die Brahmanen, die Götter sind) dadurch zufrieden... Durch das Opfer fürwahr ist man ein mit dem Geopferten Versehener; durch das Gekochte ein mit dem Geschenkten Versehener. Wenn der Anvāhārya eines so Wissenden dargebracht (angeboten) wird, wird der aber eben ein mit dem

der Nahrung vorgestellt und *rása-*, *mádhu-*, *amṛ́ta-* usw. genannt wird (vgl. TB III 10,10,1—2 u. **3.3**), die im Himmel (und zwar konkret: in der Sonne, im Mond, als Stern usw.) gespeichert wird (vgl. AV III 29,5, u. **2.5** mit Anm.51; MS I 8,1:123,18ff., u. **4.1**). Das *iṣṭā-pūrtá-* ist also die Quelle des zum Leben Notwendigen — vor allem der Lebensmittel — im Jenseits. Es kommt manchmal als himmlisches Tier vor (vgl. AV III 29 u. **2.5**), vor allem als *kāmadúghā-* 'Wünsche milchende Kuh'.

Andererseits bringt das *iṣṭā-pūrtá-* den neuen, himmlischen Leib (*tanū́-*) zustande, wohl einfach, weil die Nahrung das Material des Körpers ist. Wohl von da aus hat sich weiterhin die Lehre in den Brāhmaṇas entwickelt darüber, wie der *ātmán-* im Sinne des Körpers im Himmelsleben durch das Opfer hergestellt, bzw. aus seinen Bestandteilen zusammengesetzt (*saṁ-skṛ*) wird.[18]

Nun steht ein Yajamāna vor zwei Schwierigkeiten. Erstens braucht er die Gewähr, daß sein eigenes, im Himmel gespeichertes *iṣṭā-pūrtá-* mit ihm selbst wieder vereinigt wird. Wenn es in andere Hände überginge, würde das Jenseits für ihn selbst zunichte, und all seine bisherigen Bemühungen wären umsonst. Zweitens befürchtet er, daß sein *iṣṭā-pūrtá-* im Laufe der Zeit erschöpft wird. Das Leben im Jenseits geht dann zu Ende; er gerät in den Wiedertod (*punar-mṛtyú-*), was meistens eine Wiedergeburt in die hiesige Welt bedeutet. Hier liegt der Ausgangspunkt der Lehre von *saṁsāra-* vor. Gegen Verlust des *iṣṭā-pūrtá-* wurden verschiedene rituale Maßnahmen ausgedacht samt deren philosophischen Begründungen.

2. Das *iṣṭā-pūrtá-*, der Yajamāna und die Väter

2.1 Das Wort *iṣṭā-pūrtá-* ist im R̥V nur einmal in X 14,8 bezeugt. Das Sūkta gehört zu den sogenannten "Totenliedern" an Yama, der als der erste Verstorbene den Weg in den Himmel entdeckt hat und dort als König über das Totenreich herrscht. Man ruft ihn zusammen mit den Vätern zum Somaopfer und sendet einen Neuverstorbenen auf den Weg in Yamas Land:[19]

> *sám gachasva pitṛ́bhiḥ sáṃ yaméne- ˈ ṣṭāpūrténa paramé vyòman |*
> *hitvā́yāvadyám púnar ástam éhi ˈ sáṃ gachasva tanvā̀ suvárcāḥ ||*
> Vereinige dich mit den Vätern, mit Yama, mit dem Geopferten-und-Geschenkten[20] im höchsten Himmel! Den Makel zurückgelassen habend, kehre wieder heim[21]! Mit guter

---

Geopferten-und-Geschenkten Versehener. "Du bist der Anteil des Prajāpati", so sagt er (der Adhvaryu)...'; vgl. auch GB II 1,5.

[18] Vgl. *saṁskāra-* 'die Zusammensetzung der verschiedenen Bestandteile nach dem Grundriß in ein Individuum; das so entstandene Individuum'. Zu trans. *saṁ-skṛ* '(Bestandteile nach einem Plan zusammenstellend) etwas zustande bringen, gestalten' und intrans. *sam-bhū* '... zustande kommen, entstehen' vgl. T.GOTŌ Gs.Renou (1996[1997]) 78 n.28.

[19] ~ AV XVIII 3,58 (d: *gacchatām* für *gachasva*; in Paipp. fehlt die Str.); ab: ~ TĀ VI 4,2 (a: *svadhā́bhiḥ* für *yaména*; b: *sám* vor *iṣṭāpūrténa*).

[20] Zu den Auffassungen von WINDISCH, GELDNER, LUDWIG und einheim. Kommentaren vgl. Anm.5.

[21] Es ist nicht eindeutig, ob mit *ástam* das Heim hier auf Erden oder die Väterwelt im Himmel gemeint ist. GELDNER nimmt das erstere an: "komm wieder ins Haus" mit Fn. "zur Zeit der Manenopfer". Da aber *ástam* vor allem 'Heimstätte als Ort der Ruhe und des Behagens nach der Tätigkeit' bedeutet und da die Redewendung mit *i/gam/yā* besonders im Sinne von 'untergehen' (von der Sonne usw.) und später bildlich 'zur Ruhe eingehen, aufhören, sterben' gebraucht wird, scheint eher an die Urheimat der

Wirkungskraft versehen (*su-várcas-*)[22], vereinige dich mit einem [neuen] Leib[23]!

Auf dem von Yama entdeckten Weg gelangen die Väter an ihren Aufenthaltsort im höchsten Himmel und berauschen sich dort zusammen mit König Yama und Götterkönig Varuṇa[24] an Svadhā[25] (Str.7). Dieser Ort, den Yama, den großen Strom zurückverfolgend, erreicht hat (Str.1)[26], wird genannt: eine von zwei Hunden bewachte (Str. 10—12) Kuhweide (*gávyūti-*: Str.2), ein Rastort (*avasā́na-*: Str.9) und ein freier, lichter Raum (*loká-*: Str.9). Hier vereinigt sich der Verstorbene mit dem *iṣṭā-pūrtá-* und einem neuen Leib (*tanū́-*). Der Urheber des *iṣṭā-pūrtá-* ist hier nicht ausdrücklich genannt. In Anbetracht der Aussagen, daß das Opfer durch Vermittlung von Agni zu Yama kommt (Str.13) und daß die Väter *su-vidátra-* 'gute Verteilung, Austeilung habend' sind (Str.10), scheint eine Anschauung zugrunde zu liegen, nach der das Geopferte-und-Geschenkte einzelner Menschen unter der Verwaltung der Väter in Yamas Land zusammen gespeichert und von ihnen unter die Berechtigten ausgeteilt wird. Wenn ein gestorbener Opferherr dorthin kommt, bekommt er seinen Anteil

---

Menschen im Himmel gedacht zu sein. Vgl. Sāyaṇa zu AV XVIII 3,58: *astam ... uttamalokasthitaṃ gṛhaṃ*. Vgl. auch Anm.23.

[22] *várcas-* 'Wirkungskraft' dürfte hier auf das Opfer und Geschenk bezogen sein, gemeint ist wohl also praktisch die des *iṣṭā-pūrtá-*; vgl. den bekannten Personennamen *Yā́jñavalkya-*.

[23] Es ist nicht eindeutig, ob *tanū́-* den Leib im Himmel oder den auf Erden bedeutet, was u.U. auch mit der Frage in Anm.21 zusammenhängt. Im letzteren Fall handelt es sich um die Wiedergeburt auf die Erde (Saṁsāra). Ähnliche Ausdrücke in den "Totenliedern" machen aber die erstere Annahme wahrscheinlicher: so z.B. X 15,14 (= AV XVIII 3,59) *yathāvaśáṃ tan$_{u}$vàṃ kalpayasva* 'nach Wunsch bereite dir einen [neuen] Leib!'; X 16,5 *sáṃ gacchatāṃ tan$_{u}$vā̀ jātavedaḥ* 'er soll sich mit einem [neuen] Leib vereinigen, o Jātavedas!'; vgl. auch Sāyaṇa zu AV XVIII 3,58 *tanvā svargalokabhogayogyena śarīreṇa* 'mit *tanū-*, mit einem für die Genüsse der Himmelswelt geeigneten Körper'.

[24] Varuṇas Anwesenheit im Väterland erklärt sich wohl aus seinem Richteramt über den Neuverstorbenen. Dieses Amt wird später dem Yama allein aufgetragen. Vgl. AV VI 123,5 (unten **2.2**).

[25] *sva-dhā́-* eigentlich 'Selbstbestimmung', daher auch der Rauschtrank, dessen die Väter sich selbst beliebig bedienen können; in der Tat besteht er aus der Opfergabe *havís-/havyá-* oder *sóma-*. Vgl. ṚV X 15,12c *svadháyā té akṣan* 'sie (die Väter) haben [die von Agni hergebrachten Opfergaben (*havyā́ni* in Pāda ab)] nach [ihrer] Selbstbestimmung gegessen'. Vgl. ferner AV III 29,1 (u. **2.5**). In ṚV X 15,13 bedeutet allerdings *svadhā́bhiḥ* im Pl. wohl 'mit den selbst Bestimmenden, d.h. den Vätern'; anders GELDNER Fn. z.St.: "eigentlich: mit deinen Lebensgeistern, oder Lebenselementen; *svadhā́* ist ungefähr die ψυχή, der alter ego...". Vgl. auch OLDENBERG Rel.d.Veda² 531 n.3.

[26] *pareyivā́ṃsam praváto mahī́r ánu* 'den den vorwärts gewandten großen [Wassern] entlang (d.h. den fließenden Strom zurückverfolgend) hingegangenen'. *mahī́s* bezieht sich offensichtlich auf *apás* 'die Wasser', vgl. *mahī́s* neben *apás* ṚV II 11,2, VI 57,4, VIII 3,10, VIII 6,16 usw. Mit *praváto mahī́s* 'die vorwärts gewandten (d.h. fließenden) großen [Wasser]' ist wohl der (große) Fluß, Strom (oder die Flüsse, Ströme) gemeint. Zu *pravátas* mit *apás* vgl. z.B. ṚV VII 32,27 *tváyā vayám pravátaḥ śáśvatīr apó ¦ '$_{a}$ti śūra tarāmasi* 'mit dir überqueren wir die vorwärtsfließenden, ununterbrochenen Wasser, o Held'. Der Strom fließt im Fall von ṚV X 14,1 vom Himmel auf die Erde hin vorwärts, d.h. herab. *pravát-* bezeichnet somit praktisch die entgegengesetzte Richtung von *parāvát-* (vgl. *arvāvát-*: nur im ṚV). Das ist auch der Fall in AV X 10,3 *védāháṃ saptá pravátaḥ ¦ saptá veda parāvátaḥ* 'Ich kenne sieben herwärtsfließende [Wasser, oder: Ströme]. Ich kenne sieben hinwärtsfließende'; es handelt sich vermutlich um den Kreislauf des Wassers zwischen Himmel und Erde durch sieben herab- bzw. hinaufsteigende Kanäle, d.i. jeweils die Flüsse bzw. die Sonnenstrahlen, vgl. oben 2.1. — In AV XVIII 4,7 scheinen *praváto mahī́s* (ebenfalls im Akk.) den Strom (oder die Ströme) zu bezeichnen, der die Erde begrenzt und vom Himmel trennt.

zurück, woraus sein neuer Leib (*tanū́-*) entsteht. Diese Annahme läßt sich durch die unten **2.2 — 2.5** angeführten Textstellen bestätigen.

2.2 Damit der Yajamāna mit seinem *iṣṭā-pūrtá-* vereinigt werden kann, muß er im Jenseits als derjenige wiedererkannt werden, der es hier auf Erden den Vätern übergeben hat. Gerade von diesem Thema handelt AV VI 123,1—5 (in Paipp. fehlend):

1 *etáṃ sadhasthāḥ pári vo dadāmi ¦ yáṃ śevadhíṃ āváhāj jātávedāḥ |*
anvāgantā́ yájamānaḥ s$_u$vastí ¦ táṃ sma jānīta paramé v$_i$yòman ||
Diesen [Schatz: *śevadhí-* (= Opfer: *yájña-*)][27] übergebe ich euch, ihr Beisammenstehenden (: Väter)[28], den Schatz, den [Agni] Jātavedas [in den Himmel] hinfahren soll. Der Yajamāna wird wohlbehalten [dem Schatz (= dem Opfer)] hinterher [dorthin] kommen [wenn er stirbt].[29] Erkennt ihn auf jeden Fall (wann es auch immer geschehen mag: *sma*)[30] im höchsten Himmel!

2 *jānītá smainaṃ paramé v$_i$yòman ¦ dévāḥ sádhasthā vidá lokám átra |*
anvāgantā́ yájamānaḥ s$_u$vastī́- ¦ $_i$ṣṭāpūrtáṃ sma kr̥nutāvír asmai ||
Erkennt ihn auf jeden Fall im höchsten Himmel! Ihr Götter, ihr Beisammenstehenden (die Väter, s. Anm.28), ihr wißt hier [seine nächste] Welt. Der Yajamāna wird wohlbehalten hinterher [dorthin] kommen (= 1c). Macht auf jeden Fall das [von ihm] Geopferte-und-Geschenkte ihm offenbar!

---

[27] *etám* bezieht sich auf *śevadhím* im Pāda b. Damit dürfte *yajñá-* (inklusive *dákṣiṇā-*) gemeint sein, da der Yajamāna (Mahīdhara und Uvaṭa zur Parall. VS XVIII 59, Sāyaṇa zu ŚB IX 5,1,46 fassen *etám* als *yájamānam* auf) erst hinterher kommt (: c). Der konkrete Inhalt ist aber in den parall. Mantras (s. Anm.35) je nach dem ritualen Kontext anders: 1) *yajñá-* bei der Verbrennung der Vedi; 2) *yajñá-* oder *hóma-* beim Vaiśvakarmaṇahoma (vgl. TS V 7,7,2:e.g—i = VS XVIII 63 = ŚB IX 5,1,48 ~ KS XL 13:147,16—148,4 ... *imáṃ yajñáṃ no vaha ¦ súvar devéṣu gántave*); 3) *bhāgá-* beim Saṁsthitahoma des Sava (vgl. GONDA Savayajña 233 zu KauśSū LXIII 29; Sāyaṇa zu AV VI 123,1 *havirbhāgam*) und beim Piṇḍadāna im Tr̥tīyasavana des Soma-Opfers (vgl. AV VI 122,2 *etáṃ bhāgáṃ pári dadāmi vidvā́n ...*).

[28] *sadha-stha-* (Vok.Pl. m.) bedeutet hier wohl 'zusammen-, beisammenstehend', und damit sind die Väter gemeint, die in einer Gemeinschaft im Pitr̥loka leben und, zum Opfer eingeladen, jetzt hier mitanwesend sind. Vgl. PW s.v. "hier vorhanden, anwesend", WHITNEY z.St. "o ye associates (?)". Das Wort ist also ein anderes als das Homonym *sadhástha-* nt. "Sitz, Stätte", anders GONDA Savayajña 89 zu unserer Stelle "O Seats". In den Parall. TS, VS und ŚB (s. Anm.35) kommt — wohl sekundär — der Sg. *sadhastha* oder *sadhastham* vor; ŚB IX 5,1,46 glossiert mit *svargó vái lokáḥ sadhásthaḥ* '*s°* (m.) fürwahr ist die Himmelswelt' (Uvaṭa und Mahīdhara zu VS XVIII 59 kommentieren ebenfalls mit *svarga-*). —— Der Vok.Pl. m. *sádhasthāḥ* kommt auch 2b hinter dem Vok. *dévāḥ* vor, und zwar mit Akzent; in Str.3 werden die Götter und die Väter getrennt angerufen. Es dürften also mit *sádhasthāḥ* auch hier die Väter gemeint sein, und nicht etwa 'die Väter, die zu Göttern geworden sind', vgl. auch R̥V X 14,3d *svā́hā$_a$nyé svadháyānyé madanti* 'die einen (die Götter) berauschen sich mit Svāhā, die anderen (die Väter) mit Svadhā'. Anders in den Parall. im Yajurveda (s. Anm.35) und Sāyaṇa zur AV-St.: *he sadhasthāḥ | saha tiṣṭhanti ekatra svarge loke sthāne yajamānena saha nivasantīti sadhasthā devāḥ* 'O *sadhasthāḥ*. Sie stehen zusammen in einem Platz in der Himmelswelt. Sie wohnen zusammen mit dem Yajamāna, deswegen sind sie "zusammenseiende Götter".

[29] Entgegen der allgemeinen Auffassung, daß das Fut.II erst in der ved. Prosa bezeugt ist (WHITNEY Skt.Gr. §946, DELBRÜCK Synt.Forsch. III 7, Ai.Synt. 295, TICHY Die Nomina agentis *-tar-* 79), ist bei *anv-ā-gantár-* hier und in den Parall. aufgrund der vorgelegten Textinterpretation der Gebrauch eines echten Fut.II anzuerkennen. Gemeint ist, daß die Handlung (*anv-ā-gam*) zu einem bestimmten Zeitpunkt (wenn der Yajamāna gestorben sein wird) eintritt.

[30] Zu *sma* vgl. TICHY aaO 131 n.23 "allemal, in jedem Fall".

3 *dévāḥ pítaraḥ pítaro dévāḥ* | *yó ásmi só asmi* ||
O Götter, o Väter, o Väter, o Götter,[31] wer ich bin, der bin ich.

4 *sá pacāmi sá dadāmi sá yaje sá dattā́n mā́ yūṣam* ||
Als solcher koche[32] ich. Als solcher gebe ich. Als solcher opfere ich für mich. Als solcher möge ich mich nicht von dem [von mir] Gegebenen fernhalten![33]

5 *nā́ke rājan práti tiṣṭha* ¦ *tátraitát práti tiṣṭhatu* |
viddhí pūrtásya no rājant ¦ *sá deva sumánā bhava* ||
Am Himmelsgewölbe, o König (Yama?), stehe fest! Dort stehe dies (= 4 *dattá-*, 5c *pūrtá-*) fest! Wisse, o König, von dem von uns Geschenkten! Als der [so wissende], o Gott (Varuṇa?)[34], werde [uns] wohlgesinnt!

Gemäß dem Inhalt, dem Metrum und der ritualen Verwendung wird das Sūkta in zwei Gruppen geteilt: Str. 1—2 (Triṣṭubh) und 3—5 (3—4: Prosa?; 5 Anuṣṭubh).

Die Str. 1—2 haben Parallelen im Yajurveda.[35] Diese Mantras samt Parallelen werden für den Schlußakt verschiedener Rituale verwendet: 1) als Spruch des Yajamāna an das die Vedi verbrennende Feuer am Schluß des Soma-Opfers[36]; 2) zum Vaiśva-karmaṇa-Homa am Ende des Agnicayana[37]; 3) die Str. 1 allein zum Saṁsthita-Homa am Schluß des Sava[38], und ferner auch beim Piṇḍadāna im Tritīya-Savana des Soma-

---

[31] Anders akzentuiert in den Parall.: *dévāḥ pitaraḥ pítaro devāḥ*, s. u. **2.3**.

[32] Zur Symbolik des Kochens s. oben **1.3** mit Anm. 17.

[33] *yūṣam* ist wohl eine Augenblicksbildung im Anschluß an Prek. *yūyās* (s. NARTEN Sigm. Aor. 213) im Gebrauch als Bitte (kupitiv, s. HOFFMANN Inj. 49f. "möge ich mich nicht trennen").

[34] Zur Anwesenheit von Varuṇa neben Yama in der Väterwelt vgl. ṚV X 14,7 (s. o. **2.1** mit Anm. 24).

[35] ~ KS XL 13:147,11—14 ~ TS V 7,7,1—2:bc ~ VS XVIII 59—60 = ŚB IX 5,1,46—47. Abweichungen: 1a: TS = ŚB (Ed. WEBER, Ed. Kalyan-Bombay) *sadhastha pári te*, VS = ŚB (Ed. KashiSkt. Ser.) *sadhasthaṃ pári te*; 2b: KS *agne sadhasthā vida lokam asya*, TS = VS = ŚB *dévāḥ sadhasthā vidá rūpám asya*; 2c: KS = TS = VS = ŚB *yád āgácchāt pathíbhir devayā́nair*; 2d: TS = VS = ŚB *iṣṭā-pūrté* (Dual; s. Anm. 4).

[36] Während die Verbrennung der Vedi mit dem Feuer aus dem Āhavanīya (*vedy-upoṣaṇa-*, *vedi-pary-oṣaṇa-*) für das Soma-Opfer im allgemeinen vorgeschrieben ist, wird das Anumantraṇa mit den jetzt in Frage stehenden Strophen nur in den folgenden Śrautasūtras angegeben: MānŚrSū II 5,5,21 [Agniṣṭoma] (TS V 7,7, 1—2:bc [~ AV VI 123,1—2]), ĀpŚrSū XIII 24,17 (ds. a—c), HirŚrSū IX 6:954,26 (ds. b—d). Vgl. CALAND— HENRY 410f. mit Fn. Diesem ritualen Akt dürfte eine alte Sitte des wandernden (bzw. nomadischen) Lebens zugrunde liegen, beim Verlassen einer Siedlung die Hütten zu verbrennen (vgl. MānŚrSū I 6,3,4; TB I 4,4,7); der Name des die Vedi verbrennenden Feuers *pradāvyà-* 'das zum Vorwärts-Verbrennen gehörige [Feuer]' dürfte im Sinne von 'Brandfeuer' aus der Brandrodung bzw. vom Abbrennen der Felder stammen. Vgl. TS III 3,8,5 in Anm. 42.

[37] VaitSū XXIX 22—23 (Mantra für den Brahman-Priester: AV II 35 + VI 123,1—2 + IX 5,17); BaudhŚrSū X 59 = ĀpŚrSū XVII 23,11 (10 Spenden des Adhvaryu mit TS V 7,7,1—3:a—k); KātyŚrSū XVIII 6,23 (8 Spenden mit VS 18,58—65 = ŚB IX 5,1,46—47). Vgl. Vaiśvakarmaṇahoma beim Übergeben der Dakṣiṇā (oben **1.2** mit Anm. 15). Über den Zeitpunkt für die Verrichtung der Spenden sind die Aussagen nicht einstimmig. Nach BaudhŚrSū bilden sie zusätzliche Spenden zu den Samiṣṭa-yajūṁsi, denen andere weitere Spenden auf den Āhavanīya folgen. Nach ĀpŚrSū, KātyŚrSū und ŚB geht damit die ganze Feier auf dem Opferplatz zu Ende, und danach fährt der Yajamāna ab. Diese Spenden könnten ursprünglich, wie Saktuhoma (vgl. CALAND—HENRY 411), auf das die Vedi verbrennende Feuer verrichtet worden sein (vgl. Anm. 15, 36, 42).

[38] KauśSū LXIII 29 (zusammen mit AV VI 122,1 und V 9,26). Vgl. GONDA Savayajña 89, 233f.